

Michael SUDA, Roland BECK

Anforderungen an eine universitäre forstliche Ausbildung in Zukunft

Michael SUDA, Professor am Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte der LMU-München, Forstwissenschaftliche Fakultät in Freising,

Roland BECK, Assistent am Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte der LMU-München, Forstwissenschaftliche Fakultät in Freising

Lehrstuhl für Forstpolitik und Forstgeschichte

Am Hochanger 13, 85354 Freising, Tel. 08161-71-4625; Telefax 08161-71-4623; E-mail: suda@forst.uni-muenchen.de

Einführung

Jede feste Struktur, jede Organisation ist ein Abbild des Denkens von gestern. Wenn wir uns also heute Gedanken über die Anforderungen an eine forstwissenschaftliche Ausbildung machen, diese Gedanken bündeln und in eine Struktur gießen, so können sich diese Anforderungen im Zeitpunkt der Umsetzung in vielen Bereichen bereits wieder geändert haben. Eine Antwort auf Veränderungen erfolgt als Nachsteuerung und damit mit zeitlicher Verzögerung. Die Notwendigkeit einer Anpassung an sich verändernde Anforderungen steht außer Zweifel. Die zentrale Frage, die sich stellt, ist, welche Möglichkeiten bestehen, sowohl strukturell, wie inhaltlich auf entsprechende gesellschaftliche Anforderungen zu reagieren.

Betrachtet man die Ausbildung im Bereich der Forstwissenschaft, so haben sich dort bereits in der Vergangenheit in Abhängigkeit von gesellschaftlichen Auseinandersetzungen drei inhaltliche Komponenten der Ausbildung herausgebildet, die heute im Rahmen der weltweiten Diskussion um nachhaltige Entwicklung die Auseinandersetzungen um die Zukunftsfähigkeit bestimmen. Es geht um die zentralen Begriffe der Umweltverträglichkeit, der Sozialverträglichkeit und der Existenzsicherung von Betrieben. *(Wir beschreiben diese Auseinandersetzungen um eine nachhaltige Entwicklung als einen gesellschaftlichen Aushandlungsprozeß zur Regelung interessenbedingter Konflikte und somit als ein politisches Phänomen).* Diese inhaltlichen Komponenten der Auseinandersetzung sind Ausdruck gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse zwischen geistigen Strömungen und Interessen, die sich in Diskursen widerspiegeln. Diese Diskurse haben bereits in der Vergangenheit sowohl die Inhalte der forstwissenschaftlichen Ausbildung bestimmt, als auch zu entsprechenden Strukturen oder strukturellen Eingliederung der Fakultäten innerhalb der Universitäten geführt.

So können nach HUMMEL (1989) vier Typen der Eingliederung der Fakultäten für Forstwissenschaft in die Universitäten unterschieden werden:

- eigenständige Fakultäten für Forstwissenschaft
- Fakultäten für Agrarwissenschaft oder Umweltwissenschaft und Forstwissenschaft
- Fakultäten für Forstwissenschaft und Forstindustrie
- Spezialisierung in einer größeren Fakultät

Diese unterschiedliche Stellung innerhalb der Universitäten ist das Ergebnis einer unterschiedlichen Sichtweise der Rolle der Forstwirtschaft und somit auch der Forstlichen Ausbildung in den einzelnen Ländern. Die Zahl der forstlichen Ausbildungsstätten in den einzelnen Ländern ist nicht abhängig von der jeweiligen Waldfläche der Länder (HUMMEL, F.C., 1989), sondern stellt das Ergebnis einer historischen Entwicklung dar.

Hierauf basiert unsere zentrale These:

Die vermittelten Inhalte der Ausbildung und die Struktur der Forstwissenschaftlichen Fakultäten basieren auf einer **Reaktion** mit starker Zeitverzögerung auf gesellschaftliche Strömungen. Diese Reaktionszeit kann durch geeignete Maßnahmen so verkürzt werden, daß eine aktive Anpassung an die gesellschaftlichen Anforderungen erfolgen kann. Eine solche Flexibilisierung

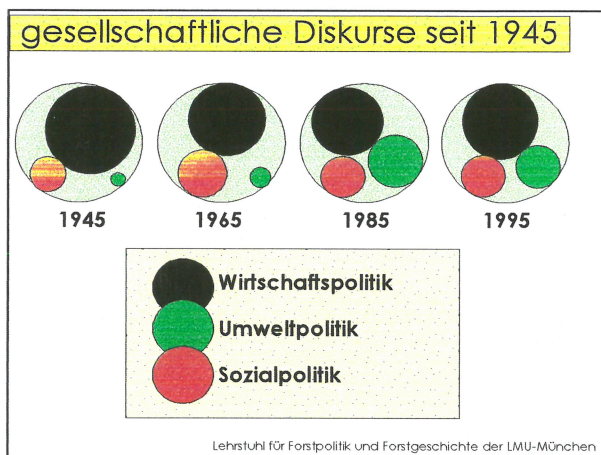
ist die Voraussetzung für die bedarfsgerechte Positionierung von Absolventen der Forstwissenschaftlichen Fakultäten auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft.

Dieses methodische Konzept soll im folgenden skizziert werden.

1. Die Grundlage bildet die Betrachtung der gesellschaftlichen Diskurse in der Vergangenheit.
2. Mit Hilfe eines einfachen Modells sollen die Möglichkeiten und Grenzen einer strukturellen und inhaltlichen Anpassung aufgezeigt werden.
3. Auf dieser Basis stellen wir ein System vor, das es ermöglichen soll, Hinweise für eine zweckmäßige strategische und inhaltliche Positionierung der Fakultäten systematisch zu erarbeiten. Hier liegen uns erste Ergebnisse vor.
4. Auf diesem Konzept soll schließlich ein Studienmodell vorgestellt werden, das eine flexible Anpassung der Struktur und der Inhalte der Ausbildung gewährleistet.

Der gesellschaftliche Diskurs in der Bundesrepublik Deutschland seit 1945 und seine Auswirkungen auf die Forstwirtschaft

Werfen wir einen Blick auf die Entwicklung des gesellschaftlichen Diskurses in der Bundesrepublik Deutschland seit 1945 und die entsprechenden Reaktionen der Forstwirtschaft bzw. der forstlichen Ausbildung:



- Der wirtschaftspolitische Diskurs spielt in den letzten 50 Jahren eine zentrale Rolle.

- Durch die Zunahme der Freizeit tritt eine zweite Komponente in den 60-er Jahren, die sozialpolitische Inhalte kommuniziert, hinzu. Im Bereich der Forstwirtschaft werden Aspekte der Erholung besonders betont. Diese finden 10 Jahre später einen strukturellen Niederschlag in Gesetzen.

- Seit Anfang der 70-er Jahre finden sich jedoch zunehmend Akteure, die eine weitere Komponente, die umweltpolitische Aspekte in den Vordergrund stellt, thematisiert. In der Bundesrepublik findet dieser Diskurs seinen Höhepunkt mit dem Thema "Waldsterben", das

zu einem strukturellen Niederschlag in den Fakultäten führt. Auf der Basis dieser quantitativen Walderhaltung finden sich gerade heute im Rahmen der Biodiversitäts- oder Zertifizierungsdiskussion auch Aspekte der qualitativen Waldgestaltung.

- Beide Strömungen - also die sozialpolitische als auch die umweltpolitische sind gegenwärtig eher rückläufig. Der Diskurs wird wieder von wirtschaftspolitischen Aspekten dominiert, enthält aber nach wie vor sozialpolitische und umweltpolitische Komponenten.

- In einer bundesweiten Befragung haben wir festgestellt, daß Forstwirtschaft von der Bevölkerung zunehmend kritisch beurteilt wird.

Auf dieser Basis soll nun zunächst versucht werden anhand eines einfachen Organisationsmodelles, Hinweise dafür zu finden, was für die Länge der Reaktionszeit von Organisationen, also auch von Fakultäten, verantwortlich ist, und welche Voraussetzungen gegeben sein müssen, um diese Reaktionszeit zu verkürzen.

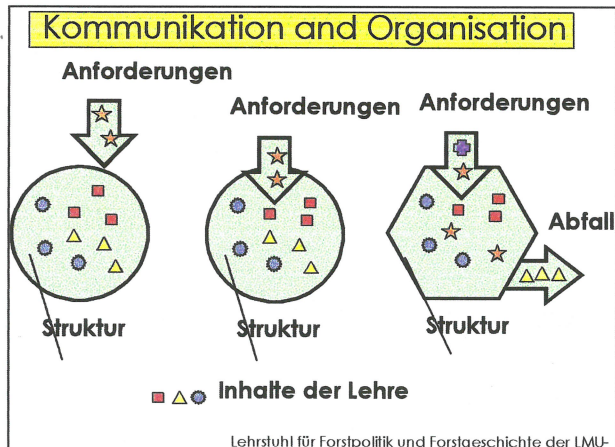
Die Kommunikationshürde

Die Analyse von Organisationen kann systematisch durch die Beantwortung von 6 Fragen erfolgen (HANSSMANN, F., (1978)):

1. Wessen Bedürfnisse sucht die Organisation zu befriedigen
2. Wie werden diese Bedürfnisse der Organisation mitgeteilt
3. Wie wird diese Information festgehalten und innerhalb der Organisation weitergeleitet
4. An welchen Stellen des Informationsflusses werden Entscheidungen ausgelöst und nach welchen Regeln geschieht dies
5. Wie verläuft der Instruktionsfluß aufgrund des Informationsflusses
6. Welche Hilfsmittel werden durch den Instruktionsfluß in Bewegung gesetzt. (Wie werden also durch den Instruktionsfluß der Materialfluß, der Geldfluß und der Personalfluß beeinflusst).

Dieses Modell beinhaltet zwei Ströme: den Informationsfluß und den Instruktionsfluß. Das zentrale Element beider Ströme ist die Kommunikation.

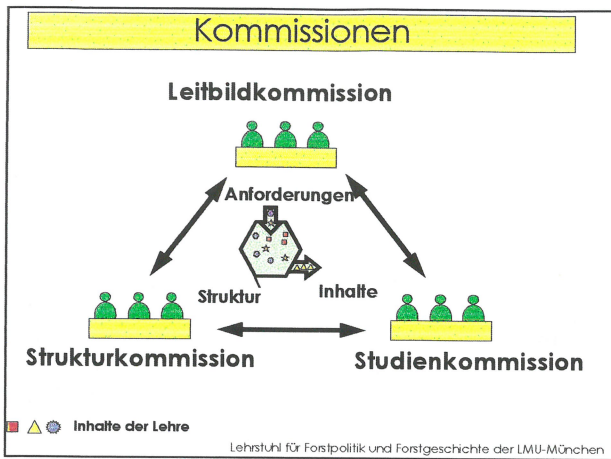
Eine erste Hürde ist dann gegeben, wenn die Anforderungen oder Bedürfnisse nicht erfaßt oder ignoriert werden, also keine Kommunikation stattfindet. So finden sich bereits in den 60-er Jahren in Deutschland deutliche Hinweise auf eine notwendige strukturelle Veränderung der Fakultäten und eine inhaltliche Ausrichtung der Ausbildung (STEINLIN, H., 1963). In diesem Papier findet sich auch ein Hinweis darauf, warum eine Informationsweitergabe innerhalb der Organisation mit großen Schwierigkeiten verbunden sein kann. Da mit einer Diskussion über diese Anforderungen sowohl eine strukturelle als auch eine inhaltliche Veränderung erwartet werden kann, diese Veränderungen Personen betreffen, spielen verständlicherweise Partikularinteressen innerhalb der Organisationen eine bedeutende Rolle. Diese behindern schließlich auch eine strukturelle Anpassung, die eine optimale, den Anforderungen entsprechende Gestaltung der Inhalte ermöglichen würde.



Eine optimale Organisation muß über ein Erfassungsinstrument verfügen, das die jeweiligen Anforderungen aktuell erfaßt. Diese Information wird innerhalb der Struktur weitergeleitet und ein entsprechender Instruktionsfluß ausgelöst, der durch eine veränderte Struktur der Organisation die Vermittlung neuer Inhalte ermöglicht und veraltete Inhalte eliminiert.

Der Wechsel des klassischen Berufsfeldes, bereits in den 60-er Jahren thematisiert (STEINLIN, H., 1963), hat bisher nur in Teilen dazu geführt, entsprechende Informationen für eine strategische Positionierung einzuholen. Die

Entscheidungen werden daher eher intuitiv getroffen. Liegen Informationen vor, so werden diese von den Mitgliedern der Organisation thematisiert, die von Entscheidungen und einem folgenden Instruktionsfluß profitieren könnten. Dieser Instruktionsfluß manifestiert sich in einer Veränderung der Geld-, Material- und Personalströme. Die Trägheit des Systems, bestimmt durch den Aspekt gewonnenes nicht ohne Kampf wieder abzugeben, führt somit zu Strukturen, die einen Instruktionsfluß und eine Anpassung der Inhalte der Lehre erschwert.



Diesen Aspekt bezeichnen wir als die Kommunikationshürde.

Eine Überwindung dieser Kommunikationshürde kann dadurch erreicht werden, daß innerhalb der Organisation Kommunikationskreise etabliert werden. Eine Leitbildkommission erhält den Auftrag eine Einschätzung der künftigen Entwicklung vorzunehmen und auf dieser Basis Vorschläge für eine **inhaltliche** Gestaltung der Lehre und der Forschung, und somit zur strategischen Positionierung zu erarbeiten. Diese Informationen bilden die Basis für eine Strukturkommission, die mit Hilfe dieser Informationen Vorschläge zur **strukturellen**

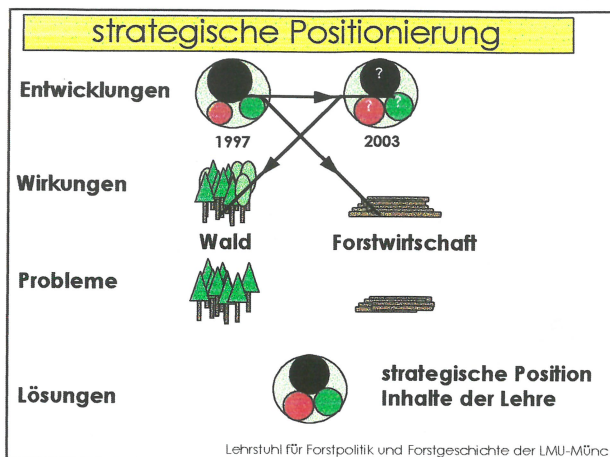
Gestaltung der Fakultäten erarbeitet. Eine Studienreformkommission als dritter Kommunikationskreis ist für Neugestaltung der Lehre und somit der vermittelten Inhalte zuständig. Um zum einen die Reaktionszeit entsprechend zu verkürzen, zum anderen eine aktuelle Einschätzung der Lage zu ermöglichen, kann es sich bei allen drei Kommissionen nur um eine Daueraufgabe handeln. Im Mittelpunkt steht somit nicht eine Task-Force sondern eine permanente flexible Anpassung.

Unsere These besagt, daß die Ausprägung des gesellschaftlichen Diskurses und seine zentralen Komponenten die Wirklichkeitssicht bestimmen. Diese Sicht der Realität determiniert den Einsatz von Instrumenten - also Material, Geld und Personalströme. Welche Möglichkeit wir sehen, um diesen Diskurs zu beschreiben und für eine Leitbildentwicklung und strategische Positionierung zu nutzen, soll im nächsten Abschnitt kurz beschrieben werden.

Strategische Positionierung der Forstwissenschaftlichen Fakultäten

Gegenwärtig findet in Deutschland eine intensive Auseinandersetzung über die Neuorientierung von Universitäten statt. Schlagworte sind hier: Flexibilisierung, Eigenverantwortlichkeit, Bedarfsgerechtigkeit der Ausbildung. In diese Diskussion sind auch die 4 Forstwissenschaftlichen Fakultäten eingebunden. Vor allem aus Kreisen der Forstwirtschaft selbst werden Stimmen laut, die - auch als eine Reaktion auf einen sich verändernden klassischen Arbeitsmarkt und damit des Bedarfs - eine Reduktion der Ausbildungsstätten als einen geeigneten Weg identifizieren. Diese Signale sind als ein deutliches Zeichen zu interpretieren, daß auch eine Neuorientierung der Forstwissenschaftlichen Fakultäten dringend geboten erscheint. Grundvoraussetzung dafür ist eine entsprechende strategische Positionierung.

Organisationen, die in der Lage sind auf zentrale Fragen des gesellschaftlichen Diskurses eine entsprechende Antwort zu geben, haben Einfluß auf den Instruktionsfluß. In zwei Untersuchungen haben wir versucht auf der Basis dieser theoretischen Grundlage ein Modell zu entwickeln, das es erlaubt über die strategische Positionierung von Organisationen Aussagen abzuleiten, um entsprechend den gesellschaftlichen Bedürfnissen agieren zu können. Das Vorgehen gliedert sich in 4 Schritte. Als Methode wurde eine telefonische bzw. schriftliche Expertenbefragung gewählt:



1. Im ersten Schritt geht es um die Erfassung möglicher Entwicklungen in den Bereichen Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik und Umweltpolitik.

2. Der zweite Schritt besteht nun darin Auswirkungen dieser gedanklichen Strömungen auf den Wald einerseits, die Forstwirtschaft andererseits zu erfassen.

3. Im dritten Schritt wird schließlich geprüft, welche Probleme sich daraus für den Wald und die Forstwirtschaft in Hinblick auf ökologische, soziale oder wirtschaftliche Aspekte ergeben.

4. Die genannten Reflexionen erlauben in einem letzten Schritt eine Einschätzung, welche Lösungsansätze geeignet erscheinen, um auf die Problemlage zu reagieren. Daraus lassen sich entsprechende Hinweise für eine strategische und inhaltliche Positionierung der Fakultäten ableiten.

Aus einer vorläufigen Auswertung der Befragung läßt sich folgendes Bild zeichnen: Entwicklungen in allen Bereichen werden generell als ein Problem gesehen. Diese Probleme betreffen weniger den Wald als Ressource, sondern vielmehr die Forstwirtschaft als Nutzer des Waldes. Zentrales Element dieser Entwicklung ist eine Austragung des Konfliktes zwischen ökologischen und wirtschaftlichen Interessen in der Forstwirtschaft. Als Zukunftsmodelle werden diskutiert: 1. eine Mehrzweckforstwirtschaft im klassischen Sinne und 2. eine funktionale Flächentrennung (Produktion-Schutzgebiete). Die Forstwirtschaft steht somit verstärkt unter einem ökonomischen Druck und sieht sich gleichzeitig einer zunehmenden Einflußnahme durch gesellschaftliche Interessenvertreter ausgesetzt. In diesem Bereich ist das zentrale Problem die zunehmende Informationsflut, das ansteigende Interesse gesellschaftlicher Gruppen, was zu enormen Schwierigkeiten bei der Entscheidungsfindung und Umsetzung führt. Die Entwicklung im Umweltbereich thematisiert in erster Linie Aspekte der Luft- und Umweltverschmutzung. Als Problem dieser Entwicklung wird eine Zunahme der Restriktionen für die Bewirtschaftung des Waldes gesehen. Im Bereich der Produktion sehen die Experten einen Wandel von der Urproduktion hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft. Die Forstwirtschaft als Teil der Urproduktion steht vermehrt unter einem enormen Kostendruck, dem nur durch Outsourcing oder Mechanisierung begegnet werden kann. Problematisiert werden vor allem die Organisationsstrukturen öffentlicher Verwaltungen.

Aus diesen Ergebnissen lassen sich für die Ausbildung folgende Schlüsse ziehen: Die umweltpolitischen Aspekte spielen in Zukunft innerhalb der gesellschaftspolitischen Diskussion eine geringere Rolle. Im Vordergrund stehen wirtschaftliche und soziale Entwicklungen. Entsprechend muß anhand dieser Analyse mit einem erhöhten Bedarf an Absolventen mit sozioökonomischer Kompetenz gerechnet werden.

Welches sind nun die Anforderungen, die sich aus Sicht der Absolventen der Fakultäten selbst an eine Ausbildung an den Forstwissenschaftlichen Fakultäten ergeben ?

In einer bundesweiten Umfrage der Forstwissenschaftlichen Fakultäten wurden die Absolventen der Jahrgänge 1991 bis 1994 in einer schriftlichen Umfrage zu Aspekten des Studiums und des beruflichen Werdegangs befragt. Ziel war es, Hinweise für eine Verbesserung der Ausbildung zu erhalten. Auch sollte der Arbeitsmarkt aus Sicht der Absolventen beschrieben werden. Die Rücklaufquote zeigt, daß das Interesse an der Umfrage extrem hoch war. Welche Ergebnisse erbrachte diese Studie (GERECKE, E., 1997)?

- Nur ein Anteil von 5 % der Absolventen bezeichnet sich als Arbeitsuchende. Dieses Ergebnis ist jedoch Ausdruck für einen sozial erwünschten Zustand. Betrachtet man den Werdegang der Absolventen, so zeigt sich beispielsweise, daß 10 % der Zeit nach Abschluß des Studiums im Feld der Arbeitslosigkeit verbracht wurde. Die Rolle der Universitäten als Zwischenstation nimmt deutlich zu. Hier fanden fast 20 % der Absolventen vorübergehend einen Arbeitsplatz.

- In den letzten Jahren zeigt sich ein deutlichen Trend: Die Abgänger wählen als erste Station nicht das Referendariat, sondern suchen unmittelbar auf dem Arbeitsmarkt eine Stelle. Diese Entscheidung wird jedoch vielfach überdacht und revidiert, da ohne diese Zusatzausbildung im klassischen Berufsfeld, nur geringe Chancen bestehen.

- Vergleicht man die Jahrgänge, so wird deutlich, daß der Wechsel zwischen den Stationen (Arbeitsuche - Erwerbstätigkeit - Weiterbildung) bei den jüngeren Abgängern in der Frequenz deutlich zunimmt. Dies kann als ein Hinweis darauf gedeutet werden, daß über das Berufsbild und die Arbeitsmöglichkeiten die Verwirrung eher zunimmt.

- Betrachtet man den Erfolg der Bewerbungen, so zeigt sich, daß nach wie vor, die Erfolgsaussichten im Forstbereich am größten sind. Dagegen sind diese Aussichten im Naturschutz-, Umweltschutz- und Holzbereich trotz einer Zunahme der Bewerbungen aufgrund der Konkurrenz zu anderen Bewerbern eher gering. Diese Felder sind bereits durch andere Ausbildungsgänge belegt.

Was sind nun die Anforderungen der Absolventen an die Fakultäten:

- Die Orientierung am klassischen Berufsbild (Forstverwaltungen) sollte aufgegeben werden.
- Das Studium sollte die Möglichkeit einer Spezialisierung ermöglichen
- Der sozialwissenschaftliche Bereich (Management, Recht, Marketing) sollte gestärkt, das Angebot in den Bereichen Umwelt- und Naturschutz verbessert werden
- Die Orientierung der Ausbildung sollte am Arbeitsmarkt und gesellschaftlichen Strömungen ausgerichtet, der Studiengang anders positioniert werden.
- Die Ausbildung sollte die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen einschließen.

Der letzte Aspekt der Schlüsselqualifikationen ist ein immer wieder diskutierter Bereich der Ausbildung. Darunter werden in der Regel Aspekte der Kommunikationsfähigkeit (Teamwork, Rhetorik, Sprachen) subsumiert. Wir sind (vergl. HUMMEL, 1989) der Auffassung, daß Schlüsselqualifikationen durch eine Bandbreite von Aspekten beschrieben werden können und Kommunikation nur einen Teil darstellt.

Als zentrale Qualifikationen stehen neben dem Fachwissen die Schulung der Beobachtungsgabe, der Fähigkeit Schlußfolgerungen zu ziehen, dem Vermögen Probleme zu analysieren und Lösungsmöglichkeiten anzubieten sowie diese mit geeigneten kommunikativen Methoden zu vermitteln.

Im folgenden soll nun ein Studienmodell skizziert werden, daß unserer Ansicht nach die Möglichkeit eröffnet die Ausbildung den gesellschaftlichen Strömungen sowohl inhaltlich, als auch strukturell anzupassen und gleichzeitig in der Lage ist, die skizzierten Schlüsselqualifikationen zu vermitteln.

Das Studienmodell FLEX

Die Randbedingungen des Studienmodell lassen sich wie folgt beschreiben:

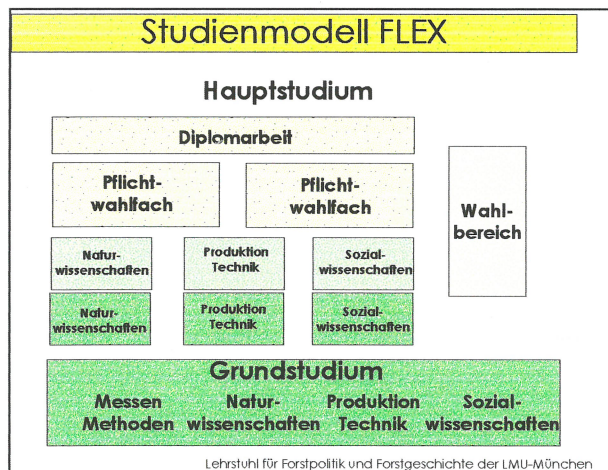
1. Ziel ist eine breite wissenschaftliche Ausbildung. Gerade die Breite der Studiums ist für viele Studenten das ausschlaggebende Argument Forstwissenschaften zu studieren.
2. Um eine Anpassung an gesellschaftliche Strömungen zu ermöglichen, ist ein hohes Maß an Flexibilität erforderlich
3. Eine flexible Spezialisierung soll nach dem Vordiplom ermöglicht werden. Die Spezialisierung soll sowohl disziplinär, als auch interdisziplinär möglich sein.
4. Im Mittelpunkt soll weniger die Vermittlung technischer Details, sondern vielmehr die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen stehen.
5. Das System soll eine gleichberechtigte Einbeziehung von Inhalten, bzw. eine Vertiefung in Aspekte ermöglichen, die an anderen Fakultäten des In- und Auslandes vermittelt werden. Dies erfordert die Einführung des ECTS-Systems.

Das Studienmodell FLEX differenziert zwischen 6 verschiedenen Modulen des Studiums.

1. Im Grundstudium (3 Semester) werden die Grundlagen der naturwissenschaftlichen, der sozialwissenschaftlichen und produktionstechnischen Fachgebiete vermittelt. In einem vierten Bereich werden Meßverfahren und Methoden der drei Bereiche dargestellt. Die Verteilung auf die Gebiete ist etwa gleich groß. Die Fächer spiegeln bereits die gesamte Bandbreite des Studiums wieder, was eine spätere flexible individuelle Schwerpunktbildung durch die Studenten ermöglicht.

2. Aufbauend auf dem Grundstudium erfolgt in einer einsemestrigen Orientierungsphase eine Vertiefung in den drei Bereichen Naturwissenschaft, Produktion und Technik sowie Sozialwissenschaften.

Die folgenden Abschnitte (3,4,5) laufen nicht zeitlich nacheinander, sondern sollen nebeneinander absolviert werden. In diesen frei wählbaren Fächern, bzw. Fächerkombinationen besteht sowohl die Möglichkeit einer Spezialisierung, als auch eines Studiums großer Breite.



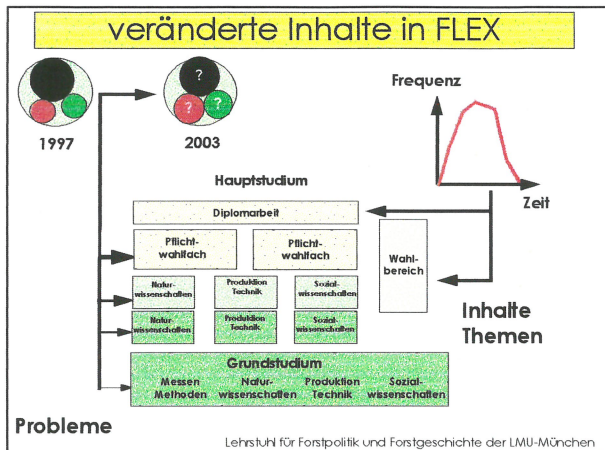
3. Im dritten Abschnitt können die Studenten aus dem Angebot der naturwissenschaftlichen, der sozialwissenschaftlichen sowie der Fächer im Bereich der Produktion und Technik wählen und solche Fächer belegen, die Ihnen für das weitere Studium zweckmäßig erscheinen.

4. Pflichtwahlfächer (12 Stunden) sind Kombinationen von Veranstaltungen verschiedener Fachgebiete, die nach Möglichkeit ein aktuelles Problemfeld behandeln. Die Reichweite umfaßt solche Aspekte mit hohem Spezialisierungsgrad bis hin zu interdisziplinären Themengebieten. Auch können solche Pflichtwahlfächer an anderen Fakultäten des In-

und Auslands auch anderer Fachgebiete belegt werden. Durch die Kombination von 2 bis 3 Pflichtwahlfächer besteht die Möglichkeit einer individuellen Schwerpunktbildung, die sowohl den eigenen, als auch den Anforderungen des Arbeitsmarktes entsprechen. In diesem Bereich soll das Angebot aktuelle gesellschaftliche oder wissenschaftliche Themen aufgreifen um einen hohen Grad an Aktualität zu gewährleisten.

5. Im Wahlbereich kann aus dem Kursangebot der Fakultät oder anderer Fakultäten im In- und Ausland frei gewählt werden oder ein drittes Pflichtwahlfach zur Vertiefung oder Verbreiterung des Studiums gewählt werden.

6. Die Diplomarbeit bildet den Abschluß des Studiums.



Durch einen hohen Grad an Flexibilität ermöglicht dieses Modell eine Anpassung der Inhalte an Anforderungen des Arbeitsmarktes. Um eine zweckmäßige Kombination von Fächern aus dem Angebot zu erreichen, bedarf es eines entsprechenden Informationssystems, das Informationen über die wahrscheinlichen Entwicklungen im gesellschaftlichen Diskurs liefert. Fehlen solche Informationen besteht die Gefahr, daß die Ausbildung an Inhalten orientiert wird, die nicht den Anforderungen des Arbeitsmarktes entsprechen. Die Struktur des Modells enthält als zentrales Element die Flexibilität. Im Wahlbereich können die

Fakultäten aktuelle Themen aufgreifen, in Pflichtwahlfächern können Problemfelder systematisch bearbeitet werden. Durch die Einführung des ECTS-Systems werden alle Kurse entsprechend der eingebrachten Stundenzahl gleichgewichtet.

Die Umsetzung des Modells erfordert jedoch die Überwindung der dargestellten und diskutierten Kommunikationshürde.

Als Rahmenbedingungen für die Fakultäten ergeben sich somit folgende Aspekte:

- Um eine flexible Anpassung zu gewährleisten ist ein ständiges Beobachten des Marktes, bzw. des gesellschaftlichen Diskurses erforderlich. Diese Informationen müssen systematisch erfaßt und innerhalb der Organisation weitergeleitet werden. Grundlage bilden die Überlegungen zur strategischen Positionierung.
- In einer permanent bestehenden Studienkommission erfolgt eine inhaltliche Anpassung der Lehre
- In einer Strukturkommission erfolgt die strukturelle Anpassung an die jeweiligen neuen Konstellationen
- Das Gesamtmodell erfordert eine ständige Evaluation des Angebots (Lehre), der Studenten und ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Literaturhinweise

- GEREKE, E., (1997) Berufsaussichten für Diplomforstwirte/innen - unveröffentlichter Abschlußbericht, Studie des Deutschen Forstvereins e.V., 81 S., Freiburg
- HUMMEL, F.C. (1989) Forest policies in Europe - An analysis, FAO Forestry Paper 92, S. 77 - 84, Rome
- HANSSMANN, F., (1978) - Einführung in die Systemforschung - Methodik der modellgestützten Entscheidungsvorbereitung, 198 S., München
- STEINLIN, H., (1963) Zur Neuorientierung des forstwissenschaftlichen Studiums, Allgemeine Forstzeitschrift, 18. Jg., S. 69 - 75, München